

Die glückliche Familie *(Hans Christian Andersen)*

Eines der grössten Pflanzenblätter ist wohl das Ampfernblatt und da, wo ein Ampfernblatt ist, gibt es meistens viele andere Ampfernblätter, ja einen ganzen Ampferwald. So war es auch bei einem alten Herrenhof, wo die Herrschaften in früheren Zeiten Schnecken im Ampferwald züchteten und als Delikatesse verspiesen. Doch jetzt sind diese Schnecken ausgestorben und es gibt nur noch ein uraltes Schneckenpaar. Weil dieses keine eigenen Kinder haben, nehmen sie eine kleine Schnecke zu sich und ziehen sie auf wie ihr eigenes Kind. Der Kleine will nicht so recht wachsen, weil er zu einer anderen Schneckensorte gehört, aber die Mutter meint, er nähme doch regelmässig zu und der Vater gibt ihr recht.

Eines Tages fällt heftiger Regen und der Schneckenvater sagt: „Hör nur, wie es auf die Ampfern tromme-romme-rommelt!“

„Ja“, meint die Schneckenmutter, „die Tropfen laufen den Stängel runter und es wird hier nass. Ich bin froh, dass wir unser gutes Haus haben und dass auch der Kleine eins hat. Für uns hat man wahrlich mehr getan als für alle anderen Geschöpfe. Da merkt man doch, dass wir die Herrschaften dieser Welt sind. Wir haben von Geburt an ein Haus und der Ampferwald wurde auch für uns gesät. Ich möchte nur wissen, wie weit dieser Ampferwald geht und was dahinter ist.“

„Da ist nichts dahinter“, entfährt es dem Schneckenvater, „ich habe keine Wünsche.“ „Ich schon“, sagte die Schneckenmutter, „ich möchte einmal auf den Herrenhof kommen, gekocht und auf einer Silberplatte serviert werden. Das ist mit allen unseren Vorfahren geschehen und das ist etwas ganz Vornehmes!“

„Ach dieser Herrenhof“, entgegnet der Schneckenvater, „der ist vielleicht schon längst eingestürzt oder die Ampfern sind darüber gewachsen, so dass die Menschen nicht mehr herauskönnen. Du hast immer Ideen und dazu diese Hetzerei! Der Kleine fängt auch schon an. In drei Tagen ist er schon den Stängel hinauf gekrochen. Ich bekomme Kopfweh, wenn ich ihm zuschaue.“

„Du musst nicht schimpfen“, besänftigt ihn die Schneckenmutter, „er kriecht doch so fleissig. Wir werden schon noch unsere Freude an ihm haben. Sonst haben wir Alten ja nichts, wofür wir leben. Aber weißt du was: Wo bekommen wir eine Frau für unsere kleine Schnecke. Glaubst du, dass da drinnen im Ampferwald noch jemand von unserer Gattung ist?“

„Schwarze Schnecken wird es dort sicher geben“, meint der Alte, „schwarze Schnecken ohne Haus, aber die sind ja so simpel und bilden sich etwas ein. Am besten fragen wir die Ameisen. Die laufen so hin und her, als hätten sie etwas zu tun. Die finden bestimmt eine Frau für unsere kleine Schnecke.“

„Wir wissen freilich die allerschönste“, sagen die Ameisen, „aber wir fürchten, das wird nicht gehen, denn sie ist eine Königin.“

„Das macht nichts. Hat sie ein Haus?“, fragt der Alte.

„Sie hat ein Schloss“, entgegnen die Ameisen, „das schönste Ameisenschloss mit siebenhundert Gängen.“

„Nein danke!“, sagt die Schneckenmutter. „Unser Sohn soll nicht in einen Ameisenhaufen. Wenn ihr nichts Besseres wisst, dann beauftragen wir die weissen Mücken, die fliegen weit umher in Regen und Sonnenschein, die kennen den Ampferwald von innen und aussen.“

„Ssss wie haben eine Frau für ihn“, wispern die Mücken, „siebenhundert Menschenschritte von hier sitzt auf einem Stachelbeerbusch eine kleine Schnecke mit Haus; sie ist ganz einsam und alt genug, um zu heiraten. Es sind nur hundert Menschenschritte!“

„Ja, dann lasst sie zu ihm kommen!“, sagen die Alten. „Er hat einen Ampferwald und sie hat einen Busch!“

Und dann holen sie das kleine Schneckenfräulein. Es dauert acht Tage, aber das war recht. So sieht man, dass sie es ernst meint.

Als sie Hochzeit halten, leuchten ihnen sechs Glühwürmchen so gut sie können. Die Schneckenmutter hält eine Rede. Der Vater sagt nichts, er ist zu gerührt. Und dann übergeben sie ihnen feierlich den Ampferwald als Erbschaft und sagen, was sie immer sagen, nämlich das es das Beste in der Welt sei und wenn sie ehr und redlich lebten und sich vermehrten, dann kämen sie bestimmt eines Tages auf den Herrenhof, um dort gekocht und auf einer Silberplatte serviert zu werden.

Das junge Schneckenpaar regiert den Wald und bekommt viele, viele Nachkommen. Auf den Herrenhof kommen sie nie, dafür leben sie unter den Ampferblättern, auf die der Regen trommelt und ihnen Musik macht und durch die die Sonne scheint und alles in leuchtendes Grün verwandelt und so leben sie glücklich, die ganze Familie ist glücklich. Ja, das sind sie wirklich.